Lucas van Leyden (1489/94–1533): Meisterwerke der Druckgraphik

30. Juni bis 1. Oktober 2006
Graphische Sammlung

Im frühen 16. Jahrhundert war Lucas van Leyden neben Dürer der berühmteste und meistgeschätzte Druckgraphiker nördlich der Alpen. Seine Werke zeichnen sich durch eine eigenständige und originelle Motivwahl und Erzählweise, eine zeichnerische Feinheit des Strichs und ein Interesse an atmosphärischen Wirkungen aus. Die Graphische Sammlung im Städel verfügt über einen umfangreichen Bestand an druckgraphischen Werken Lucas van Leydens, die in der Ausstellung in einer Auswahl präsentiert und kommentiert werden. Ergänzt werden die Blätter durch ausgewählte Leihgaben aus den Kupferstichkabinetten von Amsterdam, Berlin und Dresden sowie durch Vergleichsbeispiele anderer Künstler, z. B. von Schongauer, Dürer und Rembrandt.

Biografisches: „Mich hat zu gast geladen maister Lucas, der in kupffer sticht, ist ein kleins männlein und bürtig von Leijden auß Hollandt, der war zu Antorff." Albrecht Dürers Eintrag in das Tagebuch anlässlich seines Aufenthalts in Antwerpen 1521 ist das einzige Dokument, das uns die Person Lucas van Leydens unmittelbar vor Augen führt. Aus dem Tagebuch geht auch hervor, dass Dürer dessen vollständiges druckgraphisches Werk gegen eigene Drucke eingetauscht hat. Auch Rembrandt war später ein großer Bewunderer von Lucas van Leyden und hat um 179 Gulden einen Kupferstich *(Eulenspiegel)* erstanden, der auch in der Ausstellung zu sehen ist; für 1000 Gulden konnte man damals ein Haus kaufen. Über den Lebensweg von Lucas van Leyden wissen wir nur Spärliches. Die ergiebigste Quelle zu seiner Biographie ist das 1604 veröffentlichte „Schilderboek" des niederländischen Malers und Schriftstellers Carel van Mander, der sich auf Berichte der Nachfahren des Künstlers stützte. Nach van Mander kam Lucas im Mai oder Juni 1494 als Sohn des Malers Huych Jacobsz in der Tuchmacher- und Handelsstadt Leiden zur Welt. Nachdem er von seinem Vater das Malhandwerk erlernt hatte, erhielt er Unterricht bei dem angesehenen Maler Cornelis Engebrechtsz. Mit der Kunst des Kupferstechens kam er wahrscheinlich bei einem Waffen- und Goldschmied in Berührung. Mander schreibt, Lucas sei ein Wunderkind gewesen, habe bereits als Neunjähriger eine Platte gestochen, mit 12 meisterlich gemalt und mit 14 Jahren 1508 seinen Meisterstich *Mohammed und der Mönch Sergius* vollendet. Vielleicht war Lucas wirklich ein Wunderkind, vielleicht beruht die Angabe aber auch auf einem Missverständnis und Lucas hat erst mit 14 Jahren angefangen, das Kupferstechen zu erlernen, was mehr dem üblichen Werdegang entsprechen würde. Letztlich muss man sich mit der Angabe zufrieden geben, Lucas sei zwischen 1489 und 1494 zur Welt gekommen. Über seinen weiteren Lebenslauf wissen wir nur, dass er in Leiden lebte, Mitglied einer dortigen Schützengilde war, Reisen in den Niederlanden unternahm und erst spät, um 1527, heiratete. Er hatte eine außereheliche Tochter und starb nach längerer Krankheit 1533 – wie van Mander schreibt, in dem Glauben, ein eifersüchtiger Maler habe ihn vergiftet. Das erhaltene Werk umfasst etwa 25 Gemälde und ebenso viele Zeichnungen sowie etwa 170 Kupferstiche, 30 eigenhändige Holzschnitte sowie 120 Holzschnitte für Buchillustrationen. Die Ausstellung im Städel Museum konzentriert sich weitgehend auf die Kupferstiche.

Lucas als Kupferstecher: Die Technik des Kupferstichs ist, etwas später als die des Holzschnitts, um 1430/40 am Oberrhein entstanden. Sie war zunächst ein Nebenprodukt des Goldschmiedehandwerks, wo schon seit langem Ornamente und Figuren in Metall graviert und die Linien dann mit dunkler Farbe gefüllt wurden. Die Schwierigkeit beim Kupferstich ist zum einen das Stechen selbst, das kontrollierte Herausgraben der Linien mit einem scharfen stählernen Stichel aus dem Metall der Kupferplatte. Ein weiteres Problem stellt das Drucken dar. Anders als für den Holzschnitt, der sich im Zweifel auch mit einem Löffel oder Falzbein durchreiben lässt, braucht man für den Kupferstich eine Presse mit sehr starker Andruckkraft. Die gestochene Platte wird nämlich mit Farbe eingerieben, danach sorgfältig blank poliert, sodass die Farbe nur noch in den vertieften Linien sitzt. Unter dem starken Druck der Presse saugt das Papier sie aus den Linien heraus.

Zwei große Namen verbanden sich mit dem Kupferstich um 1500: Martin Schongauer (1440/50–1491), der am Oberrhein seit etwa 1470 Kupferstiche geschaffen hatte, die erstmals mit dem Anspruch eigenständiger Kunstwerke auftraten, und Albrecht Dürer (1471–1528), der sich bereits als junger Künstler vor der Jahrhundertwende einen Namen mit thematisch wie technisch aufsehenerregenden Graphiken gemacht hatte.

Die Kupferstiche von Lucas von Leyden zeigen sowohl technisch als auch in der Auswahl und Behandlung der Themen einen ganz eigenen Stil, der den Künstler seit etwa 1508 in ganz Europa bekannt und berühmt machte. Obwohl er Anregungen von Albrecht Dürer oder dem Kupferstecher Raffaels, Marcantonio Raimondi, bezog, verarbeitete er sie zu eigenen künstlerischen Lösungen. Besonders in Hinblick auf die Wiedergabe von Texturen und Licht bietet Lucas ein ungewöhnlich reiches Spektrum graphischer Gestaltung. Meistens stützte er sich nicht auf eine präzise Vorzeichnung, sondern riss die Komposition im Metall fein vor und führte sie dann frei aus. Die Art und Weise, wie er dabei den Stichel führte, hat etwas Zeichnerisches und unterscheidet sich von der systematischen graphischen Vorgehensweise Schongauers und Dürers mit den präzise geplanten Schraffurordnungen. Lucas' Linien sind sehr fein und nicht sehr tief gestochen, im Druckbild haben sie die Tendenz, leicht zu verschwimmen und sich miteinander zu verbinden. Dadurch entsteht eine ganz besondere tonale, malerische Wirkung mit satten, tiefen Schwärzen. Bei dieser Technik nutzt die Platte beim Drucken sehr schnell ab, sodass spätere Abzüge schwächer wirken.

Seine Themen wählte Lucas oft aus der Literatur, vor allem aus der Bibel, und findet bei selten oder nie zuvor dargestellten Motiven beeindruckende bildnerische Lösungen. Auch dem Publikum seiner Werke muss die Bibellektüre wichtig und vertraut gewesen sein. Als Erzähler vermeidet Lucas van Leyden das Phantastische; er interessiert sich vor allem für die Repräsentation der Wirklichkeit, die allerdings verbunden bleibt mit einem tieferen, moralisierenden Sinn. So wird in der *Versuchung Christi in der Wüste* von 1518 der Teufel, der Christus auf die Probe stellt, indem er ihm vorschlägt, als Sohn Gottes Steine in Brot zu verwandeln, nicht wie es um 1500 verbreitet war, als furchterregendes, phantastisch ausgeschmücktes Monster dargestellt, sondern als ein sonderbarer Alter mit wallendem Kinnbart und Kapuzenmantel. Man muss genau hinsehen, um den Krallenfuß und die Schlange am Kapuzenzipfel zu entdecken. Lucas versteht den Menschen aus seinem natürlichen Wesen heraus. Stets spürt er seelische Regungen auf und bindet sie in den Fluss der Erzählung ein, stets zeichnen psychologische Momente die Szenen aus. Die Spannung vor der Überwältigung des Geistes durch den Körper wird im Spätwerk *Mars und Venus* diffizil und facettenreich vorgeführt. Alltagsdarstellung und psychologisches Interesse verbinden seine Werke mit

dem holländischen 17. Jahrhundert. Eines seiner bekanntesten Blätter ist der Stich des *Milchmädchens* von 1510, in dem der Sinn des Künstlers für die Beobachtung des Alltags deutlich wird, sodass man das Werk, hätte es nicht einen moralisierenden Hintergrund, als reine Genredarstellung ansehen könnte. Kupferstiche wie das *Große Ecce-Homo* wiederum beeindrucken durch die perspektivische Konstruktion der Stadtansicht. Auch hier befindet sich wie in zahlreichen anderen Blättern die eigentliche Szene, der vorgeführte Christus, den das aufgehetzte Volk zum Tode verurteilt, im Hintergrund, während im Vordergrund die Zuschauermenge in großer Detailtreue wiedergegeben wird – eine weitere ikonographische Erfindung, die von den unkonventionellen Bildlösungen von Lucas von Leyden zeugt.

Werke in der Graphischen Sammlung des Städel: Wurde Lucas van Leyden im 16. Jahrhundert von Künstlern nachgeahmt und im 17. Jahrhundert zitiert, so galt ihm im 18. Jahrhundert weniger das Interesse der Künstler als das der Sammler. Die Aufklärung, mit ihrem Interesse an Ordnung und System, etablierte die Trias der drei großen Kupferstecher der Renaissance, Albrecht Dürer für die deutsche, Marcantonio Raimondi für die italienische und Lucas van Leyden für die holländische Kunst. Ein Sammler wie Johann Friedrich Städel (1728–1816), dessen Anliegen es war, die Werke der großen Künstler aller Epochen und Kunstlandschaften zusammenzutragen, musste sich für ihn interessieren. Städel konnte etwa 90 Kupferstiche Lucas' erwerben, sie bilden die Grundlage des heute mehr als doppelt so umfangreichen Bestandes, der im 19. Jahrhundert durch einzelne Ankäufe Johann David Passavants und die Übernahme der großen Druckgraphik-Sammlung des Senators Johann Karl Brönner im Jahr 1870 gebildet wurde. Im 20. Jahrhundert sind nur noch zwei einzelne Blätter hinzugekommen, zuletzt das erstklassige Exemplar des *Milchmädchens*, gestiftet im Jahr 2000. Als Johann Friedrich Städel zu sammeln begann, waren die alten, annähernd vollständigen Lucas-van-Leyden-Sammlungen mit ausgezeichneten, früh gedruckten Exemplaren längst aufgebaut, Drucke in hoher Qualität waren daher selten und gesucht. Aus diesem Grund ist die Sammlung des Städel heterogen, wenn das Werk auch annähernd vollständig repräsentiert ist. Die Auswahl der Ausstellung besteht aus Drucken sehr guter und guter Qualität. In wenigen Fällen sind späte, schwächere Abzüge hinzugefügt, um die Qualitätsunterschiede zu dokumentieren. Den Besuchern ist damit die Möglichkeit gegeben, die eigene Wahrnehmung von Druckgraphik am Beispiel der reichen Welt der Kupferstiche und Holzschnitte Lucas van Leydens zu erproben und zu entwickeln.

Kurator: Dr. Martin Sonnabend

Publikation: „Lucas van Leyden (1489/94-1533): Meisterwerke der Druckgraphik". Mit einem Text von Martin Sonnabend. 24 Seiten, deutsch, 15 s/w Abb., Städel Museum, Frankfurt am Main 2006.

Ort: Städel Museum, Graphische Sammlung, Schaumainkai 63, 60596 Frankfurt
Ausstellungsdauer: 30. Juni bis 1. Oktober 2006
Öffnungszeiten: Dienstag, Freitag bis Sonntag 10–19 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 10–21 Uhr
Information: www.staedelmuseum.de, E-Mail: info@staedelmuseum.de,
Telefon: (+49-69) 60 50 98-0, Fax: (+49-69) 61 01 63
Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro

Presse: Dorothea Apovnik, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Städel Museum, Dürerstraße 2, 60596 Frankfurt, Tel.: (+49-69) 60 50 98-234,
Fax: (+49-69) 29 98 82-188, E-Mail: presse@staedelmuseum.de,
Pressedownloads: www.staedelmuseum.de